

Wie ein Träger Partizipation als zentralen Qualitätsstandard in seinen Kitas implementiert

Erfahrungen aus einem Modellprojekt der AWO-Schleswig-Holstein gGmbH ■ Das Modellprojekt »Nachhaltige Implementierung von Partizipation in den Kindertageseinrichtungen der AWO Schleswig-Holstein gGmbH« hat 2013 begonnen. Bundesweit erstmalig macht damit ein ganzer Träger demokratische Partizipation von Kindern in all seinen Einrichtungen zu einem zentralen Qualitätsstandard. Sabine Redecker, Koordinatorin des Projekts, schildert im Interview mit Raingard Knauer (Fachhochschule Kiel) Ziele, Vorgehen und Erfahrungen aus diesem Projekt.

? *Knauer: Können Sie kurz schildern, wie es zu diesem Projekt kam und worum es dabei grundsätzlich geht?*

Redecker: Einzelne Kindertageseinrichtungen der AWO Schleswig-Holstein gGmbH befassen sich bereits seit 2004 sehr erfolgreich mit dem Thema Partizipation. Dabei orientieren sie sich an dem Konzept »Die Kinderstube der Demokratie«. Im Rahmen einer Neustrukturierung des Trägers im Jahr 2012, zum Aufbau einer Sparte Kindertagesbetreuung, fanden in einzelnen Kitas Befragungen der Leiter/innen zu ihren pädagogischen Schwerpunkten statt. Besonders die Kitas, in denen demokratische Grundrechte durch eine Festschreibung der Kinderrechte konzeptionell verankert waren, schienen besonders erfolgreiche inhaltliche Arbeit im Sinne der Bildungsempfehlungen in Schleswig-Holstein zu verrichten. Aufbauend auf diesen Aussagen der Leiter/innen entschied sich die Geschäftsführung, Partizipation als tragendes Moment einer einheitlichen konzeptionellen Ausrichtung für alle Kitas zu veranlassen.

» Während der Klausurtagung wurde das Thema Partizipation als Leitprinzip für eine einheitliche Qualitätsorientierung in allen Kitas festgeschrieben.«

Vor diesem Hintergrund fand im Dezember 2012 eine Strategieklausur aller Leiter/innen statt. Während der Klausurtagung wurde das Thema Partizipation als Leitprinzip für eine einheitliche



Sabine Redecker

Koordinatorin des Modellprojekts »AWO Kitas auf dem Weg zur Partizipationskita«, Kita-Fachreferentin bei der AWO Schleswig-Holstein gGmbH, freiberufliche Multiplikatorin für Partizipation und Bildung



Qualitätsorientierung in allen Kitas festgeschrieben.

Der Geschäftsführer bezog sich in seinen Ausführungen dazu auf die AWO als sozialpolitischen Verband. Die Werte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit dienen in der AWO als Grundlagen für eine pädagogische Gesamtausrichtung, in der die Forderung nach Chancengleichheit und die Sicherung von Teilhabe zu den maßgeblichen Zielen gehören. Gleichzeitig verwies er auf die gesetzlichen Vorgaben und auf die sehr guten Praxiserfahrungen einzelner AWO Kitas mit Partizipation. Er erwartete von allen Leitern und Leiterinnen, sich mit dem Thema Partizipation auseinanderzusetzen und bis zum Ende des folgenden Jahres die schriftliche Dokumentation eines Partizipationsprojekts vorzulegen. Somit wurden alle Kitas verpflichtet, sich ein Jahr lang (zunächst unabhängig von einer bestimmten konzeptionellen Vorgabe) mit Partizipation auseinanderzusetzen.

Der Fachbereich Kindertagesbetreuung umfasste zu der Zeit 56 Kindertageseinrichtungen mit insgesamt rund 780 pädagogischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Inzwischen gehören zu unserem Trägerverband 58 Kitas mit rund 840 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen.

» Somit wurden alle Kitas verpflichtet, sich ein Jahr lang (...) mit Partizipation auseinanderzusetzen.«

In Gesprächen mit Leitern/Leiterinnen und Fachberatern/Fachberaterinnen wurde zeitgleich sehr deutlich, wie wichtig bei diesem Vorhaben die fachliche und kontinuierliche Begleitung der Kindertageseinrichtungen sein würde.

Das Institut für Partizipation und Bildung hat sein Konzept »Die Kinderstube der Demokratie« in Schleswig-Holstein entwickelt und erfolgreich fortgeführt; auf dieses Konzept sollte die weitere Entwicklung in der AWO Schleswig-Holstein gGmbH aufbauen. Anfang 2013 wurden Gespräche mit dem Institut und dem Sozialministerium des Landes Schleswig-Holstein geführt, um ein tragfähiges und förderfähiges Projekt zur Verankerung von Partizipation als zentralem Qualitätsstandard im Gesamtkonzept des Trägers zu erarbeiten. Das war und ist in dieser Form bisher bundesweit einmalig. Auf einer Leitungstagung wurden die Kindertageseinrichtungen über das geplante inhaltliche Vorgehen durch das Institut für Partizipation und Bildung sowie Praxisberichte aus den Kitas, die bereits nach dem Konzept »Die Kin-

derstube der Demokratie« arbeiteten, informiert. Die Geschäftsführung betonte erneut das Ziel, Partizipation als qualitatives Leitprinzip in allen AWO Kitas verbindlich einzuführen.

Als Kooperationspartner konnten der Caritasverband Schleswig-Holstein und der Deutsche Kinderschutzbund Schleswig-Holstein in das Projekt eingebunden werden. Nach den positiven Bescheiden zur Projektförderung durch die Gemeinschaftsaktion »Schleswig-Holstein – Land für Kinder« sowie die Aktion Mensch und die Robert-Bosch-Stiftung konnte das Projekt im Januar 2014 starten.

? Knauer: Was sind denn die wichtigsten Bausteine im Projekt?

Redecker: Für die Leitung des Projekts wurde eine Steuerungsgruppe eingerichtet und eine Projektkoordinatorin benannt. Anschließend erfolgte die Einführung des Projekts während einer Auftaktveranstaltung mit den beteiligten Trägern, Förderern und den Leitungen der Kitas. Diese sind auch jeweils in einem Projektbeirat vertreten.

Im nächsten Schritt ging es dann um die Realisierung in den einzelnen Einrichtungen. In jeder Einrichtung finden im Projektverlauf mindestens 8 Fortbildungstage mit dem gesamten pädagogischen Team statt. Diese Fortbildungen werden von ausgebildeten Multiplikatoren/Multiplikatorinnen für Partizipation extern begleitet. Deren Aufgabe besteht darin, mit dem Team vor Ort, ein Partizipationsprojekt methodisch differenziert zu planen und – vielleicht ein Jahr später – eine Kita-Verfassung zu entwickeln. Die Multiplikatoren/Multiplikatorinnen wurden im Vorfeld mit dem Gesamtverlauf des Projekts vertraut gemacht.

» In jeder Einrichtung finden im Projektverlauf mindestens 8 Fortbildungstage mit dem gesamten pädagogischen Team statt.«

Wir gehen davon aus, dass für eine nachhaltige Verankerung von Partizipation in Kitas insbesondere die Leitungen mit verantwortlich sind. Deshalb beinhaltet das Projekt auch eine Begleitung der Leitungen. An insgesamt fünf Fortbildungstagen wurden und werden die Leiter/in-



Abb. 1: Die regelmäßige theoretische und praktische Auseinandersetzung mit Partizipation und Demokratie führt in den einzelnen Kitas zu einem Umdenken.

nen darin unterstützt, die Nachhaltigkeit der Prozesse in den Kitas zu gewährleisten und besonderen Herausforderungen gezielt zu begegnen.

Als Projektkoordinatorin Sorge ich für die Informations- und Kommunikationsstruktur innerhalb des Projekts. Außerdem bin ich als Koordinatorin für die interne Zusammenarbeit und für die Zusammenarbeit mit den externen Projektpartnern zuständig, koordiniere das Zertifizierungsverfahren und bereite die abschließende Dokumentation vor.

? Knauer: Sie stehen als Träger hinter einer Implementierung, die die Kitas verpflichtet, Partizipation als festes Qualitätsmoment zu verankern. Ist das nicht ein Widerspruch? Lässt sich Demokratie denn verordnen?

Redecker: Die inhaltliche Neuorientierung der gesamten Sparte führte bei den Beteiligten anfänglich durchaus zu Vorbehalten gegenüber dem Projekt. Es war uns bewusst, dass wir einigen Kitas eine inhaltliche Ausrichtung zumuten, die sie sich nicht selber ausgesucht haben. Und das war neu. Bisher konnten die einzelnen Kitas sehr autonom agieren; dies spiegelte auch die Fülle der konzeptionellen Schwerpunkte innerhalb unserer Trägerstruktur wieder. Jetzt sollte das Thema Partizipation zum Leitprinzip der Qualitätsentwicklung werden. Gegen einzelne Widerstände haben uns zunächst die

Änderung des § 45 SGB VIII und die daraus resultierenden Anforderungen an die Kitas geholfen. Nicht nur der Träger gibt Partizipation vor, sondern auch die Heimaufsichten verlangen eine Konzepterweiterung, die Partizipation und Beschwerdeverfahren berücksichtigt.

» Gegen einzelne Widerstände haben uns zunächst die Änderung des § 45 SGB VIII und die daraus resultierenden Anforderungen an die Kitas geholfen.«

Um dieses Ziel zu erreichen, sollte jede Kita im Projektverlauf bis zu 8 Teamtage für Fortbildungen zur Verfügung stellen, um sich die Verfahren zur Kinderbeteiligung nach dem Konzept »Die Kinderstube der Demokratie« anzueignen. Damit sind in den Kitas die gesamten Teamtage von bis zu 3 Jahren ausgeschöpft. Auch diese Vorgabe stieß in den Einrichtungen nicht nur auf Begeisterung. Innerhalb der Steuerungsgruppe bestand deshalb bereits kurz nach dem Projektstart Einigkeit darüber, dass mit den einzelnen Kitas aufgrund der sehr unterschiedlichen Voraussetzungen individuelle Projektpläne erstellt werden müssen, um auch auf individuelle Bedarfe Rücksicht zu nehmen. Die insgesamt zufriedene Berichterstattung über die Projektbegleitung durch die Multiplikatoren/

Multiplikatorinnen in den regionalen Leitungsrunden wirkte sich dann zunehmend positiv aus, sodass inzwischen im Großen und Ganzen die Zustimmung zu diesem Projekt überwiegt und sich die Überzeugung ausbreitet, dass eine gemeinsame Haltung die Identität der AWO Kitas positiv beeinflussen wird.

■ ? Knauer: Welche Erfahrungen wurden bislang gemacht?

Redecker: Das Projekt befindet sich aktuell im 3. Jahr. Die wichtigste Erfahrung, die wir zurzeit machen, ist, dass sich dieses Projekt auf ganz verschiedenen Ebenen auswirkt. Die regelmäßige theoretische und praktische Auseinandersetzung mit Partizipation und Demokratie führt in den einzelnen Kitas zu einem Umdenken. Alle Kitas berichten von Kindern, die sehr gut in der Lage sind, für sich, aber vor allem auch für die Gemeinschaft Entscheidungen zu treffen, die bisher eher von den Fachkräften alleine getroffen wurden. Die Fachkräfte hinterfragen ihre bisherige Arbeit. Dieses wiederum wirkt sich nach Aussagen der Leiter/innen auch auf die Teamentwicklung aus.

» Die regelmäßige theoretische und praktische Auseinandersetzung mit Partizipation und Demokratie führt in den einzelnen Kitas zu einem Umdenken.«

Die verankerten Beteiligungsstrukturen führen zu mehr Transparenz im Team-Alltag und ermöglichen eine andere Kultur des Miteinanders aller innerhalb der Kitas. Diese Veränderungen scheinen nicht nur nach innen zu wirken, sondern auch nach außen. So beschäftigen sich erste Kitas mit einer partizipativen Ausgestaltung der Elternkooperation. Aber auch vonseiten des Trägers wird Transparenz und Mitbestimmung erwartet. Als sehr positiv erleben wir, dass sich Fachkräfte bewusst in unseren Kitas aufgrund der partizipativen Ausrichtung bewerben. Es gibt aber auch einzelne Fachkräfte, die uns verlassen, da sie sich mit der konzeptionellen Neuausrichtung nicht wohlfühlen.

■ ? Knauer: Die Kitas werden ja zertifiziert. Warum geht man diesen Weg? Und wie viele Kitas werden im Projektzeitraum voraussichtlich zertifiziert werden?

Redecker: Für eine dauerhafte Verankerung von Partizipation als Leitprinzip halten wir eine Festschreibung im Qualitätsmanagement für unabdingbar. Mit dem Ende des Modellprojekts ist dieser Qualitätsentwicklungsprozess ja nicht abgeschlossen. Die Steuerungsgruppe der AWO hat die Aufgabe übernommen, weit über die pädagogische Arbeit mit den Kindern hinausreichende Qualitätsstandards

für Partizipation in unseren Kitas zu entwickeln. Das angestrebte Zertifizierungsverfahren wird den Kitas bescheinigen, den Grundstein für diese Entwicklung gelegt zu haben. Ein Rezertifizierungsverfahren wird sich anschließen. Das Erstzertifizierungsverfahren wurde in drei Kitas erprobt. Wir wollen bis zum Ende des Projektzeitraums 2016 mindestens zehn Kitas zertifizieren. Alle weiteren folgen dann bis zum Jahr 2020.

» Für eine dauerhafte Verankerung von Partizipation als Leitprinzip halten wir eine Festschreibung im Qualitätsmanagement für unabdingbar.«

■ ? Knauer: Und dann – wie soll es weitergehen mit der Partizipation bei der AWO Schleswig-Holstein?

Redecker: Das Projekt hat jetzt schon vielfältige Veränderungsprozesse in Gang gesetzt. Durch die Förderung innerhalb des Projektzeitraums konnten wir die Prozesse gut begleiten und Partizipationsstandards in den Kitas auch im Rahmen unseres Qualitätsmanagements weiterentwickeln. Diese Erfahrungen werden die Weiterentwicklung unserer Unternehmenssparte mit beeinflussen. Das Projekt stößt bundesweit auf großes Interesse und das freut uns sehr.

■ ? Knauer: Können Sie schon ein erstes Fazit ziehen?

Redecker: Zum jetzigen Zeitpunkt lässt sich erst ein vorsichtiges Zwischenfazit ziehen. Wir haben durch das Projekt bestehende Strukturen von Machtverhältnissen in Kitas infrage gestellt. Dabei ist es nicht geblieben: eine partizipative Haltung fördert kritisches Hinterfragen aller beteiligten Akteure und stoppt nicht an der Außentür der Kita. Damit müssen wir uns auch als Träger auseinandersetzen. Der Prozess, mehr Demokratie in den Kita-Alltag zu tragen, wurde angestoßen. Die nachhaltige Implementierung von Partizipation in der Sparte Kindertagesbetreuung wird die Qualitätsentwicklung nachhaltig beeinflussen und bestimmen. Darauf stellen wir uns bei unseren Zielen und Planungen ein. ■



Abb. 2: Mehr Demokratie in den Einrichtungen und die Verankerung von Partizipation als zentralem Qualitätsstandard sind wichtige Ziele des Modellprojekts.